

Jens Jungblut / Regina Weber

Karriereschmieden und Jugendorganisationen?

Die Rolle von Parteijugendorganisationen am Beispiel der Jusos in der SPD

1. Einleitung

Jugendorganisationen politischer Parteien gelten als Vorfeldorganisationen, die einen spezifischen Teil der Gesellschaft, die junge Generation, erreichen sollen. Für Parteien sind sie aus zwei Gründen wichtig: Zum einen wird hier der zukünftige Führungs-nachwuchs der Partei rekrutiert und in der täglichen Arbeit ausgebildet (*Rekrutierungsfunktion*). Zum anderen sollen die Jugendorganisationen junge Wähler adressie-ren, deren Interessen in die Parteien hineinragen und so eine Verbindung zwischen jungen Menschen und der Partei herstellen (*Akkumulationsfunktion*).¹ Damit sind Parteijugendorganisationen ein wichtiges Element für Parteien, um die eigene Zukunft im Hinblick auf ihr Führungspersonal und potenzielle Wähler zu sichern.

Die großen Volksparteien in Deutschland sind seit vielen Jahren einem starken Wan-del ausgesetzt indem eine sinkende Mitgliederbasis strukturelle Veränderungen hervor-ruft. Junge Menschen treten nur noch selten bei, die Mitgliederbasis wird kleiner und älter und könnte auf absehbare Zeit nahezu aussterben.² Dieser Trend, der sich parallel in fast allen westlichen Demokratien abzeichnet,³ hat signifikante Auswirkungen auf die Parteien und deren Struktur: Parteien verlieren mit ihren Mitgliedern auch einen Teil ihrer Binnendemokratie, werden hierarchischer und ersetzen ehrenamtliche Akti-visten durch professionelles Personal.⁴ Dieser Wandel betrifft natürlich auch unmittel-bar junge Parteimitglieder.

- 1 Timo Grunden, »Einflusspotenziale der parteipolitischen Jugendorganisationen. Jungsozialis-ten und Junge Union im Vergleich« in: *Jugend und Politik: Möglichkeiten und Grenzen politi-scher Beteiligung der Jugend*, Baden-Baden 2006, S. 125–139.
- 2 Nicolai Dose / Anne-Kathrin Fischer, »Mitgliederschwund und Überalterung der Parteien: Pro-gnose der Mitgliederzahlen bis 2040« in: *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, 2014, S. 892–900.
- 3 Ingrid van Biezen / Peter Mair / Thomas Poguntke, »Going, going, ... gone? The decline of party membership in contemporary Europe« in: *European Journal of Political Research*, 51,1, 2012, S. 24–56.
- 4 Klaus von Beyme, *Parteien im Wandel: von den Volksparteien zu den professionalisierten Wäh-lerparteien*, Opladen 2000; Sebastian Bukow, *Die professionalisierte Mitgliederpartei – Politische Parteien zwischen institutionellen Erwartungen*, Wiesbaden 2013; Thomas Poguntke / Susan E. Scarrow / Paul D. Webb, u. a., »Party rules, party resources and the politics of parliamentary de-mocracies How parties organize in the 21st century« in: *Party Politics*, 2016, S. 1–18.

Diese Entwicklungen haben für die Jugendorganisationen ambivalente Folgen. Einerseits werden sie wichtiger, um den Zufluss von Nachwuchs, der auf Aufgaben in der Partei vorbereitet ist, nicht gänzlich versiegen zu lassen. Die Zusammensetzung der aktiven Jugendlichen ist dabei ein möglicher Indikator für das zukünftige Gesicht der Partei. Andererseits wird der innerparteiliche Einfluss von Jugendorganisationen in einer alternden Partei allein aufgrund ihrer quantitativ geringeren Bedeutung abnehmen und potenziell zu Konflikten um Positionen führen. Differenzen und Auseinandersetzungen zwischen Jugendorganisation und Partei wirken sich dann negativ auf die Funktionsfähigkeit der Jugendorganisation aus und beeinflussen, ob die Jugend ihre Interessen in der Partei artikulieren kann und Zugang zu Führungspositionen bekommt.⁵

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Parteijugendorganisationen insbesondere in Bezug auf deren Rolle in der heutigen Zeit steht im Gegensatz zu ihrer Relevanz noch am Anfang. Wir wissen weder, wie und ob sie ihre Funktionen als Vorfeldorganisationen erfüllen, noch, wie das Binnenverhältnis zwischen ihnen und ihrer Mutterpartei aussieht. Dieser Beitrag trägt zur Schließung dieser Forschungslücke bei. Wir analysieren im Folgenden, inwiefern die Jungsozialistinnen und Jungsozialisten in der SPD (Jusos) derzeit ihre Rekrutierungsfunktion und ihre Akkumulationsfunktion auf der untersten, lokalen Ebene der Partei erfüllen können.

Die SPD ist von Überalterung und Mitgliederschwund besonders betroffen. Seit 1990 hat sie fast die Hälfte ihrer Mitglieder verloren, das Durchschnittsalter steigt ständig an.⁶ Wir untersuchen vor diesem Hintergrund, wie die Jusos als innerparteiliche Arbeitsgruppe für unter 36jährige SPD-Mitglieder ihre Rekrutierung- und Akkumulationsfunktion in dieser alternden Volkspartei wahrnehmen (können) und wie sich ihr Verhältnis zur SPD gestaltet. Die Datengrundlage für die Studie bildet ein Survey lokaler Juso-Funktionäre auf Ebene der Parteiuferbezirke.

Das Vorgehen und die vorliegenden Daten beschränken die Erkenntnismöglichkeit auf zentrale Punkte. Die Befragung lokaler Funktionäre fokussiert eine spezifische Sicht auf junge Parteimitglieder durch junge Amtsträger, die für die Arbeit der lokalen Gliederungen verantwortlich sind und bereits in der Partei verankert sind. Es liegen ebenfalls nur Querschnittsdaten vor, eine Messung der Rekrutierungsfähigkeit über einen längeren Zeitraum und der direkte Vergleich zu anderen Zeiträumen sind daher nicht möglich. Dennoch liefern die vorliegenden Daten gute Anhaltspunkte zur Beantwortung der Frage, wie die Funktion einer Jugendorganisation innerhalb der Partei von ihren Akteuren wahrgenommen wird.

5 Grunden, Einflusspotenziale der parteipolitischen Jugendorganisationen, aaO. (FN 1).

6 Oskar Niedermayer, *Parteimitglieder in Deutschland*. Arbeitshefte aus dem Otto-Stammer-Zentrum Nr. 21, Berlin 2014.

2. Parteijugendorganisationen in der Forschung

Parteijugendorganisationen sind bislang nur wenig systematisch erforscht worden. Neben historischen Arbeiten⁷ widmen sich bisherige Untersuchungen vorwiegend der Funktion als Karrieresprungbrett für zukünftige Politiker aus einer ex-post Perspektive.⁸ Nur wenige Arbeiten haben sich speziell mit den Jugendorganisationen als solches beschäftigt. Im Fokus standen dabei ihre Aufgabe bei der Gewinnung neuer Mitglieder⁹ und ihre Einflussmöglichkeiten innerhalb der jeweiligen Partei.¹⁰ Darüber hinaus stehen Publikationen aus dem direkten Umfeld handelnder Akteure im Sinne einer Selbstreflektion ergänzend zur Verfügung.¹¹ Für ein weitergehendes Verständnis der Jugendorganisationen als Bestandteil der Parteien kann auch auf Erkenntnisse aus der Parteienforschung zurückgegriffen werden, da diese wichtige Aspekte zur Analyse von Jugendorganisationen liefern.

Parteien als Forschungsfeld ergeben sich aus ihrer zentralen Stellung im politischen System: In repräsentativen Demokratien verknüpfen sie politische Institutionen und die Ausübung politischer Macht mit den Präferenzen der Bevölkerung.¹² Sie dienen als Transmissionsriemen der Interessen ihrer jeweiligen elektoralen Basis. Darüber hinaus nutzen Parteien die Interessen verschiedener Bevölkerungsteile zu einzelnen Politikfeldern aus, um strategisch neue Gruppen von Wählerinnen und Wählern anzusprechen und somit deren Unterstützung zu erhalten. Hierbei kombinieren sie ihre ideologischen Positionen mit einer Offenheit für die Präferenzen der jeweiligen Gruppe.¹³

Junge Menschen sind ein Teil der Bevölkerung, deren spezielle Interessen mittels Parteien in politische Institutionen hineingetragen werden können. Ob und wie dies

7 Martin Oberpriller, *Jungsozialisten*, Berlin 2004; Wolfgang R. Krabbe, *Parteijugend in Deutschland. Junge Union, Jungsozialisten und Jungdemokraten 1945–1980*, Opladen 2002; Karlheinz Schonauer, *Geschichte und Politik der Jungsozialisten in der SPD 1946–1973: der Wandel der SPD-Jugend-Organisation von der braven Parteijugend zur innerparteilichen Opposition*, Berlin 1980. Dieter Stephan, *Jungsozialisten. Stabilisierung nach langer Krise? 1969–1979*, Bonn 1979.

8 Matthias Micus: *Die »Enkel« Willy Brandts: Aufstieg und Politikstil einer SPD-Generation*, Frankfurt a.M. 2005; Marc Hooghe / Dietlind Stolle / Patrick Stouthuysen, »Head Start in Politics« in: *Party Politics*, 10,2, 2004, S. 193–212.

9 Alexander Stock, *Neumitglieder im Visier: Das Rekrutierungsmanagement der politischen Nachwuchsorganisationen am Beispiel der NRW-Landesverbände*, Marburg 2008.

10 Grunden, Einflusspotenziale der parteipolitischen Jugendorganisationen, aaO. (FN 1).

11 Sascha Vogt, *JusoLinke: 40 Jahre theoretische Orientierung der Jusos – Vom Hannoveraner Kreis zum Netzwerk linkes Zentrum*, Dortmund 2011; Thilo Scholle / Jan Schwarz: »Wessen Welt ist die Welt: Geschichte der Jusos«, Berlin ¹2013; Thilo Scholle / Jan Schwarz / Ridvan Ciftci: *Zwischen Reformismus und Radikalismus: Jungsozialistische Programmatik in Dokumenten und Beschlüssen*, Bonn ¹2014.

12 Giovanni Sartori, *Parties and Party Systems: A Framework for Analysis*, Cambridge 1976.

13 Thomas R. Cusack, »Partisan politics and public finance: Changes in public spending in the industrialized democracies, 1955–1989« in: *Public Choice*, 91,3–4, 1997, S. 375–395; Herbert Kitschelt, *The Transformation of European Social Democracy*, Cambridge 1994; Herbert Kitschelt, »Linkages between Citizens and Politicians in Democratic Polities« in: *Comparative Political Studies*, 33,6–7, 2000, S. 845–879.

stattfindet hängt unter anderem davon ab, ob die Parteien programmatische oder personelle Verbindungen zu jungen Menschen aufbauen können. Die Parteijugendorganisationen erfüllen an dieser Stelle die Funktion eines Bindeglieds und wirken als Vertreterinnen der Interessen junger Menschen innerhalb der Partei. Gleichzeitig vermitteln Parteien exklusiven Zugang zu Ämtern und haben eine gate keeper Funktion für die Teilhabe an politischer Macht. Jugendorganisationen der Parteien als Rekrutierungswerkzeug bzw. Rekrutierungsdepots für junge Parteimitglieder sind aus dieser Perspektive eine wichtige Vorstufe dieses exklusiven Zugangs. Sie sind Rekrutierungs- und Akkumulationsbasis der Parteien.

Zwei Trends der Mitgliederentwicklung von Parteien sind weitestgehend Konsens in der Parteiforschung: Der generelle Rückgang der Anzahl der Parteimitglieder und die Überalterung der meisten bestehenden Parteien durch die mangelnde Fähigkeit, junge Menschen als neue Mitglieder zu gewinnen. Vor allem etablierte Volksparteien haben in den vergangenen Jahren stetig an Mitgliedern verloren während das Durchschnittsalter der Mitglieder weiter ansteigt. Dieses Phänomen ist durch eine Vielzahl an Studien nachgewiesen und lässt sich in fast allen westlichen Demokratien beobachten.¹⁴ Die Zahlen für Deutschland zeigen, dass die SPD von diesem Prozess besonders stark betroffen ist. Hierbei ist dieser Trend nicht neu da zum Beispiel bereits in den 1950er Jahren die SPD mit Überalterung zu kämpfen hatte, jedoch brachten vor allem die 60er Jahre eine Entspannung der Situation, die sich dann ab den späten 70ern wieder verschlechterte.¹⁵ Seit 1990 hat die SPD ungefähr die Hälfte ihrer Mitglieder verloren. Dieser Trend wird sich voraussichtlich noch verstärken, da kaum junge Menschen eintreten und viele ältere Mitglieder in der nächsten Dekade sterben werden.¹⁶ Damit sind diese Parteien in Zukunft mehr denn je darauf angewiesen, dass sie junge Menschen finden, die sich als zukünftiges Führungspersonal anbieten und den Eindruck einer überalterten Partei mindern.

Die Mitgliederverluste sind nicht nur für die Zukunft der Parteien von Bedeutung, sie verändern auch ihre Binnenstruktur. Bruter und Harrison sprechen im Kontext des Mitgliederschwunds bei Parteien bereits vom »Ende der Demokratie wie wir sie kennen«¹⁷, da Parteien mit ihren Mitgliedern auch ihre binnendemokratische Struktur verlieren, hierarchischer werden und sich aufgrund des Mangels an ehrenamtlich Tätigen stetig weiter professionalisieren. Zugleich ebnen sich ideologische Trennlinien zwischen Parteien ein. Ihre politische Programmatik orientiert sich vermehrt an Mei-

14 van Biezen / Mair / Poguntke aaO. (FN 3); Peter Mair / Ingrid van Biezen: »Party Membership in Twenty European Democracies, 1980–2000« in: *Party Politics*, 7,1, 2001, S. 5–21; Susan E. Scarrow, »Parties without members? Party organization in a changing environment« in: *Parties without partisans: political change in advanced industrial democracies*, Oxford 2002, S. 79–101; Patrick Seyd / Paul F. Whiteley, »British Party Members An Overview« in: *Party Politics*, 10,4, 2004, S. 355–366.

15 Krabbe, Parteijugend in Deutschland, aaO. (FN 7).

16 Dose / Fischer, Mitgliederschwund und Überalterung der Parteien, aaO. (FN 2); Niedermayer, Parteimitglieder in Deutschland, aaO. (FN 6).

17 Michael Bruter / Sarah Harrison: »Tomorrow's Leaders?« in: *Comparative Political Studies*, 42,10, 2009, S. 1259–1290, hier: S. 1260.

nungsumfragen und professionellen Kampagnenstrategien deren Ergebnisse wiederum im Wahlkampf vermarktet werden.¹⁸ Hierbei werden vermehrt strategisch neue Gesellschaftsgruppen angesprochen, deren Interessen nicht immer der traditionellen Wählerschaft der Partei entsprechen. Dies ist besonders für die Parteifamilie der Sozialdemokraten wichtig, da ihre elektorale Basis durch den starken Rückgang der Arbeiter besonders gefährdet ist.¹⁹

Diese Entwicklung geht einher mit einer steigenden Bedeutung der Parteiführung sowie einem ausgeweiteten Einfluss von Basismitgliedern durch Mitgliedervoten etc., beides zulasten mittlerer Funktionäre.²⁰ Ein Beispiel hierfür ist die Mitgliederentscheidung der SPD über den Koalitionsvertrag mit der CDU nach der Bundestagswahl 2013.²¹ Diese strukturellen Veränderungen wirken sich auch auf die Rolle der Parteimitglieder aus und beeinflusst damit potenziell auch junge Parteimitglieder.

Parallel zu diesen Prozessen zeigt sich, dass sich die Einstellungen und Beitrittsmotive der Parteimitglieder verändern. Innerhalb der kleiner werdenden Zahl junger Parteimitglieder gibt es eine wachsende Gruppe, die ideologisch eher flexibel ist und starke Karriereambitionen aufweist.²² Angesichts der beschriebenen Veränderungen der Parteien ist dieses Verhalten durchaus nachvollziehbar, da in professionalisierten Parteien für diesen Typ Mitglied eine politische Zukunftsperspektive besteht. Sie können sich der wählerrorientierten politischen Linie besser anpassen und finden auch in einer hierarchischeren Partei potenzielle Ziele. Bedeutet dies den »Niedergang der mitgliederbasierten Politik«²³ und dass Parteien zukünftig nur noch einen Rahmen für individuelle politische Karrieren bilden?

Falls es eine solche Entwicklung gibt, wird sie vorwiegend junge Parteimitglieder betreffen, da diese die zukünftige Basis für das parteipolitische Führungspersonal sind. Wenn sich die Einstellungen junger Parteimitglieder in Richtung stärkerer Karriereorientierung verändern, hat dies Auswirkungen auf die Partei sowie die Parteienlandschaft in ihrer Gesamtheit. Dabei spielen die Jugendorganisationen als innerparteiliche Einheiten eine wichtige Rolle. Hier findet oft der erste Kontakt junger Menschen zur Partei statt. Die Struktur, die junge Parteimitglieder hier vorfinden wird sich da-

18 Russell J. Dalton, Martin P. Wattenberg, *Parties without partisans: political change in advanced industrial democracies*, Oxford 2002.

19 Kitschelt, Linkages between Citizens and Politicians, aaO. (FN 13).

20 Bukow aaO. (FN 4); Dalton / Wattenberg aaO. (FN 18); David M. Farrell / Paul Webb, *Political parties as campaign organizations*, in: *Parties without partisans: political change in advanced industrial democracies*, hrsg. v. Russell J. Dalton, Martin P. Wattenberg, Oxford 2002, S. 102–128; Piero Ignazi, »Power and the (il)legitimacy of political parties An unavoidable paradox of contemporary democracy?« in: *Party Politics*, 20,2, 2014, S. 160–169.

21 Rudolf Steinberg, »Direkte Demokratie in politischen Parteien. Überlegungen anlässlich des Mitgliederentscheids der SPD« in: *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, 2014, S. 402–415.

22 Michael Bruter / Sarah Harrison, *The Future of our Democracies: Young Party Members in Europe*, Basingstoke 2009; Annika Laux, »Was motiviert Parteimitglieder zum Beitritt?« in: Tim Spier, Markus Klein, Ulrich von Alemann (Hg.), *Parteimitglieder in Deutschland*, Wiesbaden 2011, S. 61–78.

23 Ingrid van Biezen / Thomas Poguntke, »The decline of membership-based politics« in: *Party Politics*, 20,2, 2014, S. 205–216.

rauf auswirken, wie sie auf die Arbeit in der Partei vorbereitet werden. Daher sind Parteijugendorganisationen der Ausgangspunkt für die folgende Analyse.

2.1. Rolle und Funktion der Parteijugendorganisationen

Generell lassen sich zwei unterschiedliche Aufgaben von Jugendorganisationen für Parteien identifizieren: Sie rekrutieren potenziellen Nachwuchs für die Partei (Rekrutierungsfunktion) und sind der Kontakt zu Gleichaltrigen. Als solcher tragen sie die Interessen von jungen Menschen in die Parteien hinein (Akkumulationsfunktion).

2.1.1. Rekrutierungsfunktion

Die Jugendorganisation ist ein Sozial- und Lernraum für zukünftigen Führungs- nachwuchs und erfüllt eine wichtige Funktion für die Zukunft der Partei. Viele politische Karrieren begannen in Jugendorganisationen. Dabei funktionieren die Organisationen auf sozialer Ebene als Grundlage für spätere Netzwerke, da besonders hier Kontakte geknüpft werden, die auch in Zukunft Bestand haben. Außerdem werden innerhalb der Jugendorganisationen die Rituale der Partei eingeübt. Somit entwickeln die Jungaktivisten die notwenigen Kompetenzen und Fertigkeiten, die ihnen in ihrer späteren Karriere helfen.²⁴

Die Rekrutierung neuer Mitglieder ist für eine Partei, die einen Teil ihrer Legitimation aus ihrer Mitgliederbasis erhält zu einem gewissen Teil ein Selbstzweck.²⁵ Damit ist ihr Ziel nicht nur, junge Mitglieder als zukünftigen Nachwuchs für Führungspositionen zu gewinnen, sondern auch Mitglieder zu gewinnen, die kein spezifisches Karriereziel verfolgen. Gegenüber einer jüngeren Wählerschaft sind junge Mitglieder als »Gesicht« der Partei wichtig und als Legitimationsgrundlage um junge Wähler ansprechen zu können. Hieraus ergibt sich die zweite Funktion der Parteijugendorganisationen:

2.1.2. Akkumulationsfunktion

Für die Bindung junger Wählergruppen an eine Partei haben die Jugendorganisationen eine wichtige Funktion: Sie sollen für die Parteien, vor allem durch adäquate Kommunikationsformen, die Ansprache junger potenzieller Wähler bewerkstelligen. Darüber

24 Hooghe / Stolle / Stouthuyzen, Head Start in Politics, aaO. (FN 8); Andreas K. Gruber, »Die Karriere-Katalysatoren. Zur Karrierefunktion der Parteijugendorganisationen« in: *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, Jg. 40, 2009, S. 109–122.

25 Susan E. Scarrow (*Beyond Party Members: Changing Approaches to Partisan Mobilization*, Oxford 2014, S. 17) argumentiert genau gegenteilig damit, dass nicht Mitglieder sondern Stimmenmaximierung bei Wahlen der Selbstzweck von Parteien sei. Wir gehen jedoch davon aus, dass Mitglieder als Multiplikatoren und als Ressource für Wahlkampagnen und als Legitimationsgrundlage eine wichtige Voraussetzung für dieses Ziel sind.

hinaus haben sie die Aufgabe, die Interessen und politischen Stimmungen von jungen Menschen einzufangen. Diese sollen sie dann in die Partei hinein tragen und dort Politik im Sinne junger Wählergruppen gestalten.²⁶ Die Akkumulationsfunktion beschränkt sich aber nicht nur auf die Transmission von Interessen junger Menschen in die Partei hinein. Mit zielgruppenorientiertem Auftreten, entsprechenden thematischen Schwerpunkten und der Möglichkeit in einzelnen Fällen auch kritisch bis abweichende Positionen zu vertreten kann die Parteijugendorganisation die Identifikation junger Menschen mit der Partei erleichtern. Gleichzeitig bieten Jugendorganisationen soziale Räume an, die für einen Austausch junger Menschen und die Interaktion politisch Aktiver offenstehen. Dies hat für die Partei wiederum den Vorteil, dass Wahlscheidungen junger Menschen im Sinne der Partei beeinflusst werden können. Damit sind Jugendorganisationen für den Wahlerfolg der Parteien bei jungen Menschen ein wichtiger Faktor.

Der Erfolg der Rekrutierungsfunktion und die Möglichkeit, Parteipolitik im Sinne von Jungen zu beeinflussen, hängen maßgeblich davon ab, wie groß die politischen Differenzen zwischen Jugendorganisation und Partei sind. Am Vergleich von SPD und CDU wird deutlich, dass dem Führungspersonal der Jugendorganisationen dann Karrierechancen in den Parteien offen stehen, wenn diese aus Sicht der Partei ihre Aufgaben erfüllt und sich ideologisch nicht zu weit entfernen.²⁷ Für die Aufgaben der Jugendorganisationen sowie für Karrierechancen junger Parteimitglieder ist daher das Verhältnis zur Partei ein wichtiger Faktor.

Die sinkenden Mitgliederzahlen der Parteien wirken sich noch drastischer auf deren Jugendorganisationen aus. Da die Verbleibdauer in den Jugendorganisationen an ein Maximalalter geknüpft ist, ist der altersbedingte Durchlauf hoch. Das hat zwei Konsequenzen: Einerseits sinken die Mitgliederzahlen der Jugendorganisationen deutlich schneller als die der Parteien²⁸, andererseits ist die Fluktuation höher als in den Parteien. Damit sind die strukturellen Veränderungen der Parteien in den Jugendorganisationen virulenter und schneller sichtbar.²⁹ Auf dieser Grundlage gehen wir davon aus, dass heutige Entwicklungen in den Jugendorganisationen ähnliche Entwicklungen in den Parteien vorwegnehmen.

Wenn junge Parteimitglieder tatsächlich stark auf ihre individuelle Karriere fokussiert sind und die Entwicklungen in den Volksparteien genau diese Veränderungen unterstützen müsste sich dieser Trend in den Jugendorganisationen zuerst zeigen. Die bisherigen Erkenntnisse zu Jugendorganisationen resultieren jedoch vorwiegend aus Untersuchungen der Karrierewege von Spitzengesellschaftskreisen. Dabei wurde die Rolle der Organisationen für den Aufstieg ex-post analysiert und als wichtig für die Netzwerk-

26 Stock, Neumitglieder im Visier, aaO. (FN 9); Grunden, Einflusspotenziale der parteipolitischen Jugendorganisationen, aaO. (FN 1).

27 Grunden, Einflusspotenziale der parteipolitischen Jugendorganisationen, aaO. (FN 1).

28 Ebd.; Niedermayer, Parteimitglieder in Deutschland, aaO. (FN 6).

29 Hooghe / Stolle / Stouthuyzen, Head Start in Politics, aaO. (FN 8).

bildung und Sozialisation erkannt.³⁰ Hieraus lässt sich nur begrenzt auf die heutige Situation der Jugendorganisationen als erster Anlaufpunkt für interessierte junge Menschen schließen. An diese Lücke schließt diese Arbeit an.

2.2. Leitfragen für die Analyse

Da sich die Untersuchung von Jugendorganisationen im Hinblick auf ihre Funktionen für die Parteien bislang nicht auf eine breite Literaturbasis stützen kann, hat die vorliegende Analyse explorativen Charakter und erfolgt anhand von Leitfragen. Aus den oben genannten Aspekten ergibt sich ein zweigeteilter Fokus (vgl. Tabelle 1):

Zum einen soll die *Rekrutierungsfunktion* der Jugendorganisation in den Blick genommen werden. Diese Rekrutierung findet durch das Kennenlernen der Parteiarbeit, das Einüben von Ritualen und das Knüpfen von Netzwerken statt. Für alle drei Aspekte ist eine aktive Mitarbeit im Gegensatz zu einer passiven Mitgliedschaft in der Jugendorganisation erforderlich. Wir können davon ausgehen, dass diejenigen, die sich bereits aktiv in der Jugendorganisation einbringen eher zum zukünftigen Personal der Partei gehören werden als stille Mitglieder. Daher ist zum einen von Interesse wer sich aktiv in die Arbeit der Jugendorganisation einbringt und zum anderen was dort an Aktivitäten stattfindet und wie die Aktivitäten auf die Mitglieder der Jugendorganisation verteilt sind.

Im ersten Schritt interessiert uns wie gut es der Jugendorganisation auf lokaler Ebene gelingt, ihre Mitglieder aktiv in ihre Arbeit einzubeziehen und wie sich diese Gruppe der aktiven Mitglieder hinsichtlich Geschlecht, Alter, Beruf und Herkunft zusammensetzt. Darüber hinaus wird untersucht, welche Aktivitäten vor Ort stattfinden und welche der aktiven Mitglieder in diese Veranstaltungen einbezogen sind. Dies gibt einen Einblick in die Tätigkeiten der Jugendorganisationen und die Fähigkeit, Angebote für zukünftigen Parteinachwuchs zu schaffen.

Außerdem untersuchen wir die *Akkumulationsfunktion* der Jugendorganisation. Die Akkumulation von Interessen junger Menschen setzt zunächst voraus, dass die Jugendorganisation sich thematisch mit diesen Interessen auseinandersetzt, um in der Lage zu sein, Ansprüche zu formulieren und in die Partei hinein zu tragen. Darüber hinaus ist auch der Kontakt zu anderen Interessengruppen mit Bezug zu Themenfeldern, die für junge Menschen besonders relevant sind, für den Kontakt zu jungen Wählern wichtig. Zu guter Letzt wird auch die Fähigkeit der Jugendorganisation, ihre Themen in die Partei hineinzutragen, entscheidend dafür sein, ob sie ihre Akkumulationsfunktion wahrnehmen kann.

Daher wollen wir im zweiten Teil der Analyse wissen, welche politischen Themenfelder von den lokalen Strukturen der Jugendorganisation bearbeitet werden und welchen Veränderungsbedarf es hier aus Sicht der lokalen Funktionäre gibt. Außerdem untersuchen wir die Fähigkeit der Jugendorganisation, ihre Positionen in die Partei

³⁰ Micus, Die »Enkel« Willy Brandts, aaO. (FN 8); Hooghe / Stolle / Stouthuysen, Head Start in Politics (FN 8).

hineinzutragen und die Kontakte der lokalen Strukturen zu anderen Interessengruppen. Auf dieser Datenbasis können wir analysieren, wie die Transmission von jugendlichen Interessen durch die Jugendorganisation in die Partei stattfindet.

Tabelle 1: Leitfragen für die Datenauswertung.

Rekrutierungsfunktion	<p>Zusammensetzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wie viele Mitglieder sind auf lokaler Ebene bei den Jusos aktiv? ▪ Wie setzen sich diese Aktiven hinsichtlich Geschlecht, Herkunft, Beruf und Alter zusammen? <p>Formen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Aktivitäten finden auf lokaler Ebene statt? ▪ Wer ist in die Aktivitäten auf lokaler Ebene eingebunden?
Akkumulationsfunktion	<p>Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche politischen Themenfelder werden behandelt? ▪ Welche Veränderungen hinsichtlich dieser Themenfelder soll es geben? <p>Kontakte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welchen Verbindungen bestehen zu anderen Interessengruppen? ▪ Wie ist das Verhältnis zwischen Jugendorganisation und Partei?

3. Datengrundlage und empirisches Vorgehen

Diese Leitfragen sollen anhand von Daten bearbeitet werden, die im Rahmen einer Befragung von Unterbezirksvorsitzenden und –sprechern der SPD-Jugendorganisation, der Jusos, erhoben wurden. Für diese Fallauswahl waren neben der Verfügbarkeit der Daten zwei Aspekte ausschlaggebend: Die strukturelle Größe der Organisation muss eine hinreichend große Zahl an Fällen ergeben und die Partei muss stark vom Rückgang besonders junger Mitglieder und damit von Überalterung sowie von Mitglieder-verlust insgesamt betroffen sein. Darüber hinaus stehen besonders sozialdemokratische Parteien unter dem Druck, sich eine erweiterte Basis an Wählerinnen und Wählern zu schaffen, um den Zerfall der klassischen Arbeiterschicht zu kompensieren.³¹

Die SPD ist mit knapp einer halben Million Mitglieder eine der größten Parteien. Sie verfügt gleichzeitig auf lokaler Ebene über eine ausreichend aufgegliederte Struktur, um eine solche Untersuchung durchzuführen. Da in nahezu jedem der rund 400 Unterbezirke eine Juso-Arbeitsgemeinschaft vorhanden ist³² liegt hier eine ausreichend hohe Fallzahl für statistische Analysen vor. Zusätzlich hat die SPD in den vergangenen Dekaden einen großen Teil ihrer jungen Mitglieder verloren. Nach Angaben der Partei ist die Anzahl der unter 35jährigen Mitglieder von ihrem Höhepunkt Mitte der 1970er

31 Kitschelt, The Transformation of European Social Democracy, aaO. (FN 13).

32 Daniel Totz, *Bereit für Veränderungen? Die geplante Parteireform der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 2011, <http://library.fes.de/pdf-files/id/ipa/08703.pdf> [aufgerufen am 9.5.2017].

Jahren bis 2005 von ca. 300.000 auf ca. 50.000 gesunken. Damit ist der Mitgliederrückgang unter jungen Mitgliedern deutlich stärker als bei der Jugendorganisation der CDU.³³ Man kann daher davon ausgehen, dass die Auswirkungen des Mitgliederrückgangs, Schrumpfung und Überalterung, hier besonders stark zu spüren sind und zwar sowohl für die Jugendorganisation als Ganzes als auch für das einzelne Mitglied. Damit ist die SPD ein optimaler Fall um die Rolle der Jugendorganisation in einer alternenden und schrumpfenden Volkspartei zu untersuchen.

Die Jusos sind eine offizielle Arbeitsgemeinschaft in der SPD, die es auf Bundesebene, Landesebene und darunter in Bezirken, Unterbezirken und auf Ortsebene gibt.³⁴ Alle SPD-Mitglieder unter 36 Jahren gehören ihr automatisch an. Damit sind die Jusos im Gegensatz zu anderen Parteijugendorganisationen organisatorisch nicht unabhängig von ihrer Partei.³⁵ Mit Ausnahme einer Gastmitgliedschaftsmöglichkeit während der ersten zwei Jahre sind außerdem alle Jusos automatisch SPD-Mitglieder. Damit ist die symbolische Verknüpfung zwischen Partei und Jugendorganisationen sehr hoch. Nach Erreichen der Altersgrenze der Jugendorganisation sind die Mitglieder weiterhin Parteimitglieder.

Die Jusos als Jugendorganisation der SPD haben in den vergangenen Dekaden ihr Selbstverständnis sowie ihr Verhältnis zur Partei im Kontext gesellschaftlicher Diskurse immer wieder Veränderungen unterworfen. Während die Jusos in den 1950ern unter relativ starker Kontrolle der Partei vor allem als »Rekrutendepot«³⁶ agierten und bundespolitisch so gut wie nicht in Erscheinung traten, veränderten sie sich im Laufe der 1960er und 1970er zu einer politischen Jugendorganisation mit stärkerem eigenen Selbstverständnis als kritische Stimme innerhalb der Partei. Die Auseinandersetzungen um den Wandel der SPD zur Volkspartei, um die gesellschaftlichen Entwicklungen rund um »1968« als Chiffre für gesellschaftliche Öffnung und um das Verhältnis der BRD zur DDR haben sich als innerorganisatorischer Konflikt zwischen den Polen »Parteijugend« vs. »innerparteiliche Opposition« manifestiert.³⁷ Diese Auseinanderset-

³³ Quelle dieser Zahlen: Grunden, Einflusspotenziale der parteipolitischen Jugendorganisationen, aaO. (FN 1), S. 129. Es ist schwierig, die Mitgliederzahl genau anzugeben. Nach Berechnungen basierend auf Zahlen der Parteizentralen hatte die SPD 2013 56.366 Mitglieder unter 35 Jahren. Diese sind automatisch auch Mitglied der Jusos. Die Jusos geben ihre Mitgliederzahl mit 70.000 an; die Differenz resultiere aus der Möglichkeit, für zwei Jahre Gastmitglied in der Jugendorganisation zu sein, ohne Parteimitglied zu werden (vgl. <http://twitter.com/jusos/status/356700624382984193>, aufgerufen am 9.5.2017). Die Mitgliedszahlen der unter 36jährigen in der CDU lassen sich in dieser Hinsicht nicht vergleichen, da hier keine automatische Mitgliedschaft in der Jungen Union besteht. Nach eigenen Angaben hat die Junge Union 2012 119.562 Mitglieder gehabt, allerdings allein von 2011 bis 2012 drei Prozent ihrer Mitglieder verloren (vgl. <http://data.junge-union.de/documents/2013/07/09/2-51dc23147cf3.pdf>, aufgerufen m 9.5.2017).

³⁴ Quelle dieser Informationen: Grundsätze und Richtlinie für die Tätigkeiten der Arbeitsgemeinschaften in der SPD, online: <http://jusos.de> [aufgerufen am 12.1.2016].

³⁵ Krabbe, Parteijugend in Deutschland, aaO. (FN 7).

³⁶ Krabbe, Parteijugend in Deutschland, aaO. (FN 7), S. 251.

³⁷ Oberpriller, Jungsozialisten, aaO. (FN 7); Schonauer aaO. (FN 7); Krabbe, Parteijugend in Deutschland, aaO. (FN 7).

zungen haben sowohl innerhalb der Jugendorganisation sowie zwischen den Jusos und der SPD stattgefunden.³⁸ Gleichzeitig gab es direkte Verbindungen, persönliche oder organisatorische, in andere linke politische Milieus, vor allem zur Studentenbewegung in den 1960er Jahren. Nicht zuletzt die große Menge an (jungen) Mitgliedern in den 60ern und 70ern und die damit einhergehende quantitative Größe der Jugendorganisation sorgte dafür, dass abweichende Minderheiten ihre Nischen und Räumen innerhalb der Jusos gefunden haben, regelmäßig an Kompromissen beteiligt waren und damit letztendlich innerhalb die Partei integriert wurden.³⁹

Die sinkenden Mitgliederzahlen und die damit einhergehende geringere Einflussmöglichkeit auf die Parteipolitik stellen diese Integrationslogik in Frage. Mangelndes Vertrauen junger Menschen in Parteien und die gleichzeitigen parallelen Angebote, sich individuell in Single-Issue-Organisationen, aber auch in einmaligen Aktionen wie Petitionen, Demonstrationen und Online-Kampagnen einzubringen führen nicht nur zu einer Reduzierung der Mitgliederzahl bei Parteien.⁴⁰ Sie verringern auch die Wahrscheinlichkeit, dass kritische und abweichende Meinungen innerhalb der Organisation einen Platz suchen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach der Akkumulations- und Rekrutierungsfähigkeit der Jugendorganisationen insgesamt neu und ganz besonders für die von den skizzierten Entwicklungen besonders betroffenen Volksparteien. Die SPD dient hier exemplarisch als Beispiel für eine Entwicklung, die andere Parteien in unterschiedlichem Ausmaß ebenfalls betrifft.

Die vorliegende Analyse basiert auf Daten aus einem Survey, mit dem die Vorsitzenden bzw. Sprecher der lokalen Juso-Verbände befragt wurden. Die Untersuchung bezieht sich auf die Ebene der Unterbezirke in der SPD. Sämtliche Daten wurden als Teil eines Forschungsprojekts erhoben, das 2012 vom Bundesvorstand der Jusos in Auftrag gegeben wurde. Die Befragung wurde in Form eines Online-Fragebogens durchgeführt, der durch die entsprechende Einheit der Parteizentrale im Willy-Brandt-Haus per Email an alle Unterbezirksvorsitzenden oder -sprecher verschickt wurde. Die Befragung wurde im Juni 2012 durchgeführt. Der Datensatz umfasst 223 Fälle aus allen 16 Bundesländern, damit haben 53% aller Unterbezirke den Fragebogen ausgefüllt.⁴¹

38 Scholle / Schwarz, »Wessen Welt ist die Welt« aaO. (FN 11).

39 Oberpriller, Jungsozialisten, aaO. (FN 7).

40 Wolfgang Gaiser / Johann De Rijke / Reingard Spannring, »Youth and political participation. Empirical results for Germany within a European context« in: *Young*, 18,4, 2010, S. 427–450; Klaus Hurrelmann / Mathias Albert / Gudrun Quenzel, »Wird es zu Jugendprotesten in Deutschland kommen?« in: Jörg Tremmel, Markus Rutsche (Hg.), *Politische Beteiligung junger Menschen*, Wiesbaden 2016, S. 39–47.

41 Der Rücklauf ist vergleichbar mit dem der sogenannten »Ortsvereinsstudie«, in der der SPD-Parteivorstand im Jahr 2010 die Ortsvereine und Unterbezirksvorsitzenden der SPD hinsichtlich des geplanten Parteiorganisationsprozesses befragte. Dort hatten 44% der Ortsvereine und 55.9% der Unterbezirksvorsitzenden an der Befragung teilgenommen Daniel Totz: Mitglieder gesucht: Die Reform der SPD-Parteiorganisation, in: Mitteilungen des Instituts für Parteienrecht und Parteienforschung, 18, 2012, S. 72–84. Unterschiedliche Fallzahlen ergeben sich aus fehlenden Antworten. Die einzelnen Fallzahlen zu den jeweiligen items sind entsprechend angegeben.

Das Design der Studie erfordert, dass die Ergebnisse mit gewisser Vorsicht zu betrachten sind. Man kann davon ausgehen, dass eher die Unterbezirksvorsitzenden antworten, die der Idee einer solchen Befragung nahestehen. Darüber hinaus können auch politische Differenzen eine Rolle bei der Wahrscheinlichkeit der Beantwortung spielen, da die Befragung vom Bundesvorstand in Auftrag gegeben wurde, der nicht zu gleichen Maßen von allen Unterbezirken politisch unterstützt wird. Daneben müssen wir annehmen, dass aktiver Unterbezirke eher antworten. Außerdem muss davon ausgegangen werden, dass die Befragten als Vorsitzende bzw. Sprecher eher den gewünschten Zustand als den Ist-Stand beschreiben. Dennoch sind die vorliegenden Ergebnisse als Indikator nutzbar, da sie einen ersten Eindruck der Jugendorganisation vor Ort erlauben und wichtige Ansatzpunkte für die weitere Forschung zur Rolle und Funktion von Parteijugendorganisationen liefern. Zur Einordnung der Ergebnisse in die längerfristige Entwicklung der Jusos, werden darüber hinaus an angebrachter Stelle einzelne Vergleiche mit den Ergebnissen der Studie von Stephan aus dem Jahr 1979 gezogen.⁴²

4. Empirische Analyse: Jungsozialisten in der SPD

Die empirische Analyse orientiert sich an den beiden genannten Funktionen der Parteijugendorganisationen. Im ersten Schritt wird untersucht, wie die Jusos ihre Nachwuchsrekrutierungsfunktion erfüllen. Im zweiten Schritt geht es um die Fähigkeit, Interessen junger Menschen zu akkumulieren und in die Partei hineinzutragen.

4.1. Rekrutierungsfunktion

Die Rekrutierungsfunktion untersuchen wir in zwei Schritten. Im ersten Teil wird untersucht, welche Mitglieder sich in die Arbeit der Jugendorganisation einbringen. Dabei interessiert uns besonders die soziale Zusammensetzung dieser Gruppe. Im zweiten Teil untersuchen wir, welche Aktivitäten in den lokalen Jusogruppen stattfinden und wer an der Durchführung beteiligt ist. Daraus ergibt sich ein Bild von der Durchlässigkeit der lokalen Ebene im Hinblick auf die Rekrutierungswege in der Jugendorganisation.

Zunächst interessiert uns, welche Mitgliederkapazitäten die lokalen Gliederungen haben. Ferner interessieren uns der Anteil der aktiven Mitglieder und deren Zusammensetzung hinsichtlich ihres beruflichen Hintergrunds. Dies gibt einen Hinweis darauf, wie groß die Menge an potenziellem Nachwuchs für Führungspositionen ist und welche Charakteristika diese Gruppe aufweist.

Die Daten zeigen, dass die Gesamtmitgliederzahl der Jusos auf Ebene der Unterbezirke sehr stark variiert. Die Mitgliederzahlen der lokalen Strukturen liegen zwischen 7 und 3382. Bereinigt man die Verteilung um Ausreißer am oberen Rand, erhält man ein (realistisches) Maximum von 1.000 Mitgliedern. Auf dieser Grundlage hat ein Unterbe-

42 Stephan, Jungsozialisten, aaO. (FN 7).

zirk im Durchschnitt 173 Mitglieder, die Hälfte der Unterbezirke hat mehr als 130 Mitglieder. Die genannte Anzahl der sogenannten »Gastmitglieder«, die nur Mitglied der Jusos und kein Mitglied der SPD sind, liegt im Durchschnitt bei 18; auch hier ist die Streuung sehr hoch, aber generell ist der Anteil der Gastmitglieder sehr gering. Im Durchschnitt aller Unterbezirke sind 12% der Mitglieder nur Jusos, die meisten Unterbezirke haben jedoch angegeben, dass keines ihrer Mitglieder Gastmitglied ist. Der Normalfall ist daher eine reguläre Mitgliedschaft bei SPD und den Jusos. Man kann davon ausgehen, dass der Versuch, über eine auf die Jusos beschränkte Mitgliedschaft junge Leute anzusprechen, die (noch) nicht in die SPD eintreten wollen kaum relevant ist (vgl. Tabelle 2).⁴³

Tabelle 2: Anzahl der Mitglieder der Juso-Unterbezirksgliederungen, nur bereinigte Fälle mit Mitgliederanzahl <= 1000 und Gastmitgliederanzahl <= 300. N=178.

	Anzahl der Mitglieder	Anzahl der Gastmitglieder	Gastmitglieder in %
Mittelwert (Std.Abw.)	173 (164)	17.7 (23)	12.1 (15.5)
Modus	60	0	
Minimum	7	0	
Maximum	1000	150	
Perzentile	25	60	4
	50	130	10
	75	215.5	23
			3.6
			8
			14

Die reine Mitgliederzahl sagt wenig über die Rekrutierungsfähigkeit der Jugendorganisationen aus. Die Voraussetzung für die Nachwuchsgewinnung in Parteien ist, dass Mitglieder sich aktiv beteiligen statt lediglich still Beiträge zu zahlen.⁴⁴ Für die Rekrutierung von FührungsNachwuchs ist aktive Mitarbeit notwendig, da nur so Praktiken eingebütt und Netzwerke auch außerhalb des lokalen Kontexts geknüpft werden können. Diejenigen, die sich aktiv in die lokale Arbeit einbringen kommen eher für eine zukünftige Führungsrolle in der Partei in Frage. Daher interessiert uns, wie groß die Anzahl Aktiver in den einzelnen lokalen Gruppen ist und wie sie sich nach Geschlecht, Herkunft, beruflicher Situation und Alter zusammensetzen.

43 Bis 2012 war eine auf zwei Jahre begrenzte kostenlose Gastmitgliedschaft bei den Jusos möglich, mit der man nicht automatisch SPD-Mitglied war. 2012 wurde diese Möglichkeit ausgeweitet: Seitdem kann jeder unter 36 Jahren dauerhaft »Juso-Unterstützer« sein und zahlt einen geringeren Mitgliedsbeitrag.

44 Tim Spier, »Wie aktiv sind die Mitglieder der Parteien?« in: Tim Spier / Markus Klein / Ulrich von Alemann u. a. (Hg.), *Parteimitglieder in Deutschland*, Wiesbaden 2011, S. 97–119.

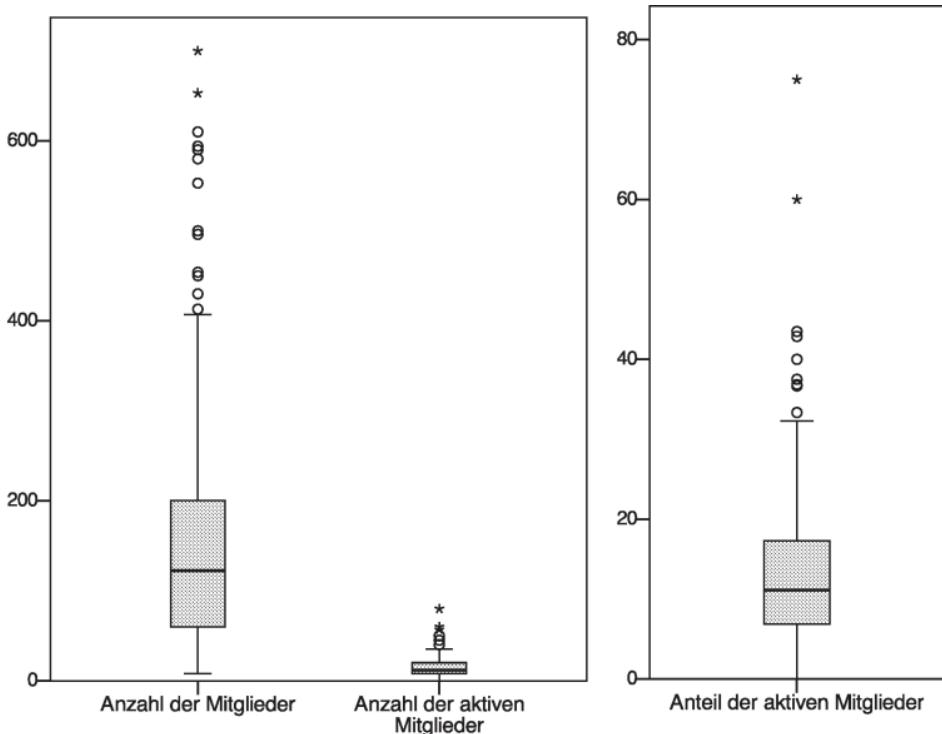
Zunächst fragen wir, wie viele Mitglieder sich aktiv in die Arbeit der Jugendorganisation auf lokaler Ebene einbringen.⁴⁵ Im Durchschnitt sind 18 Personen aktiv, wobei in der Hälfte der Unterbezirke weniger als zwölf Personen und in drei Viertel der Unterbezirke bis zu 20 Personen regelmäßig aktiv sind (Abbildung 1). Vergleicht man dies mit den Ergebnissen der Studie von Stephan, so zeigt sich, dass die Anzahl an Aktiven seit den 70ern dramatisch zurückgegangen ist. Im Jahr 1972 zum Höhepunkt der Anzahl junger Mitglieder hatte ein Unterbezirk im Schnitt 108 Aktive und selbst Ende des Jahres 1977 waren es noch 65.⁴⁶

Der Anteil der Aktiven an allen Mitgliedern im jeweiligen Unterbezirk liegt heute im Durchschnitt bei 14%. Die Spanne ist mit 0-75% sehr groß. In einigen Unterbezirken gelingt es, einen Großteil der Mitglieder aktiv einzubeziehen während es in vielen anderen wenig bis gar keine aktiven Mitglieder gibt. Für die überwiegende Mehrheit der Unterbezirke gilt, dass sie von einer überschaubaren Anzahl an Mitgliedern getragen werden, die gute Chancen haben sich untereinander zu kennen.

45 Hier wurde nach der Anzahl derjenigen gefragt, die in den vergangenen zwölf Monaten mindestens einmal im Monat an einer Veranstaltung der Jugendorganisation teilgenommen haben. Die Angaben zur Zusammensetzung der aktiven Mitglieder wurden im Hinblick auf die zuvor angegebene Gesamtzahl der Aktiven validiert. Dadurch und durch eine geringere *response rate* reduziert sich die Fallzahl bei einigen Merkmalen erheblich und dadurch auch die Aussagekraft. Hier können wir lediglich von Tendenzen ausgehen, die zudem stark von der Wahrnehmung der befragten Funktionäre geprägt sind. Durch die Validierung der Antworten gehen wird jedoch bei dem verbleiben Sample von einer hohen Richtigkeit aus.

46 Stephan, Jungsozialisten, aaO. (FN 7), S. 99 f.

Abbildung 1: Anzahl der Mitglieder sowie Anzahl und Anteile der aktiven Mitglieder in den lokalen Strukturen (bereinigt um Fälle mit Mitgliederzahl > 1000, N=180).



Im nächsten Schritt untersuchen wir die soziodemografische Zusammensetzung dieser Aktiven. Die Geschlechterverteilung ist deutlich in Richtung Männer ausgeprägt. Im Durchschnitt sind nur 29% der Aktiven Frauen (N=44). Dies ist ein begrenzter Zuwachs im Vergleich zu den Daten von 1977 als noch nur ca. 16% der aktiven Jusos weiblich waren.⁴⁷

Der Anteil von Aktiven mit Migrationshintergrund ist mit 13% noch geringer, in der Hälfte der Fälle sogar weniger als 10% (N=54). Damit dominieren unter den Aktiven Männer und Personen ohne Migrationshintergrund.

Betrachtet man die berufliche Situation der Aktiven (N=54), so fällt auf, dass Studierende dominieren. In der Hälfte der Unterbezirke studiert die Mehrheit der Aktiven. Eine durchschnittliche lokale Jusogruppe besteht aus neun Studierenden, vier Schülern, drei Berufstätigen, einem Auszubildenden sowie einer weiteren Person. Im Vergleich mit den Ergebnissen von 1977 zeigt sich, dass der Anteil an Studierenden stark zugenommen hat. Damals waren nur ca. 26% der Aktiven Studierende.⁴⁸ Zusätzlich

47 Stephan, Jungsozialisten, aaO. (FN 7), S. 109.

48 Stephan, Jungsozialisten, aaO. (FN 7), S. 105.

waren 20% der Aktiven Schülerinnen und Schüler, 8% Auszubildende und ca. 38% Berufstätige. Diese Veränderung spiegelt sicher auch den generellen Anstieg der Studierenden pro Alterskohorte wider, zeigt aber dennoch, dass der potenzielle Parteianachwuchs der ehemaligen Arbeiterpartei in zunehmendem Maße akademisiert ist.⁴⁹

In der Altersverteilung sind Aktive zwischen 18 und 25 Jahren am stärksten vertreten. Ungefähr zwei Drittel der Aktiven finden sich hier wieder. Etwas mehr als die Hälfte des restlichen Drittels ist älter als 25 Jahre und nur 12% sind unter 18 Jahre. Angesichts dieser Zusammensetzung ergibt sich ein Bild der Aktiven, das stark von Studierenden geprägt ist. Die Altersstruktur zeigt eine starke Dominanz von Aktiven, die sich mit Anfang bis Mitte Zwanzig in ihrer Ausbildungszeit befinden. Wenngleich die Altersverteilung nicht sehr überraschend ist, unterstützt die deutliche Präsenz von Studierenden jedoch einen Trend, der sich in der Dominanz von Akademikern in Parteien bereits heute abzeichnet.⁵⁰

Die Zahlen zu den Mitgliedern sind den Vorsitzenden bzw. Sprechern in der Regel bekannt, die Zahlen zu den Aktiven sind lediglich Einschätzungen und damit potenziell fehlerbehaftet. Allerdings lassen sich Tendenzen aus diesen Angaben ablesen: Nur ein geringer Teil der Mitglieder bringt sich tatsächlich im Rahmen der Aktivitäten der Jugendorganisation ein. Diese Gruppe setzt sich mehrheitlich aus Männern zusammen, Migranten sind wenig präsent und die Gruppe ist stark studentisch geprägt.⁵¹ Wir gehen davon aus, dass die Rekrutierungsfunktion der Jugendorganisation vorwiegend bei diesen Aktiven zum Tragen kommt. Sowohl der Aufbau von Netzwerken als auch das Einüben politischen Handelns können nur durch aktives Mitwirken stattfinden. Die Jusogruppen replizieren damit die Schieflage, die sich auch bei Parteien wiederfindet. Diese Gruppe als potenzielle Grundlage für zukünftiges Führungspersonal kann daher die verzerrte Zusammensetzung von Parteien kaum aufbrechen.

Im nächsten Schritt untersuchen wir die Aktivitäten in der Jugendorganisation und wer sich an der Durchführung dieser Aktivitäten beteiligt. Die Aktivitäten, die von den lokalen Jusogruppen durchgeführt werden, geben einen Einblick in die Möglichkeiten junger Menschen, sich an der Arbeit in der Parteijugendorganisation zu beteiligen. Dabei unterscheiden wir zwischen internen Veranstaltungen, bei denen sich satzungsmäßige Gremien treffen und thematischen Veranstaltungen, bei denen politische Fragen bearbeitet werden.

Interne Veranstaltungen richten sich in der Regel an einen abgeschlossenen Teilnehmerkreis, zum Beispiel Vorstandsmitglieder oder Delegierte, und haben häufig einen hohen Anteil an organisatorischen Tagesordnungspunkten. Dies sind vor allem Treffen

49 Stephan, Jungsozialisten, aaO. (FN 7), S. 107.

50 Heiko Biehl, »Zur Dominanz von Akademikern in den Parteien. Eine Entgegnung auf Markus Klein« in: *Politische Vierteljahrsschrift*, 47,3, 2006, S. 465–470; Markus Klein, »Partizipation in politischen Parteien. Eine empirische Analyse des Mobilisierungspotenzials politischer Parteien sowie der Struktur innerparteilicher Partizipation in Deutschland« in: *Politische Vierteljahrsschrift*, 47,1, 2006, S. 35–61.

51 Mangels Individualdaten können leider keine multivariaten Zusammenhänge zwischen den Merkmalen untersucht werden.

für gewählte Funktionäre: Vorstandssitzungen finden mit deutlichem Abstand am häufigsten statt, Mitgliederversammlungen, die offen für alle Mitglieder sind, finden dagegen nur in knapp einem Drittel der Fälle monatlich statt, ein Viertel hält lediglich jährlich eine Mitgliederversammlung ab. Delegiertenversammlungen finden mehrheitlich nur einmal pro Jahr statt und sind die seltenste Form einer internen Veranstaltung. Diese Übersicht zeigt, dass interne Veranstaltungen sich in der Regel an den inneren gewählten Führungskreis der Gruppe richten. Bei der niedrigen Frequenz von Veranstaltungen für alle Mitglieder ist die Einübung politischer Ritualen vorwiegend für die gewählten Vorstandsmitglieder möglich.

Thematische Veranstaltungen behandeln ein spezifisches Thema oder einen Politikbereich und sind über den Kreis der Jugendorganisationmitglieder hinaus offen für Interessierte. Hier zeigt sich wenig überraschend, dass die Veranstaltungen die den geringsten Zeitaufwand erfordern am häufigsten stattfinden. Aktionen auf der Straße, also z.B. Straßenwahlkampf, oder Infostände sind die regelmäßigen Aktivitätsformen. Abendveranstaltungen finden seltener statt. Die Hälfte der Unterbezirke organisiert maximal einmal im Halbjahr einen solchen Termin. Seminare als aufwändigste Veranstaltung werden, wenn überhaupt, eher im Jahresrhythmus veranstaltet. Die Mehrheit der Unterbezirke veranstaltet nie Seminare. Bei diesen Veranstaltungsformen wird deutlich, dass vor allem kurze Veranstaltungen vor Ort stattfinden, die sich tendenziell an ein größeres Publikum richten (Abbildung 2). Dieser stärkere Fokus auf interne Veranstaltungen sowie Walkampftätigkeit anstelle von Seminaren lässt sich bereits Ende der 1970er identifizieren.⁵² Während Ende der 1960er und Anfang der 1970er ein erhöhter Fokus auf eher theoretischen Ideogiedebatten lag⁵³, zeigt die Studie von Stephan gegen Ende der 1970er eine Trendwende hin zu Wahlkampf- sowie Kultur- und Freizeitaktivitäten.⁵⁴

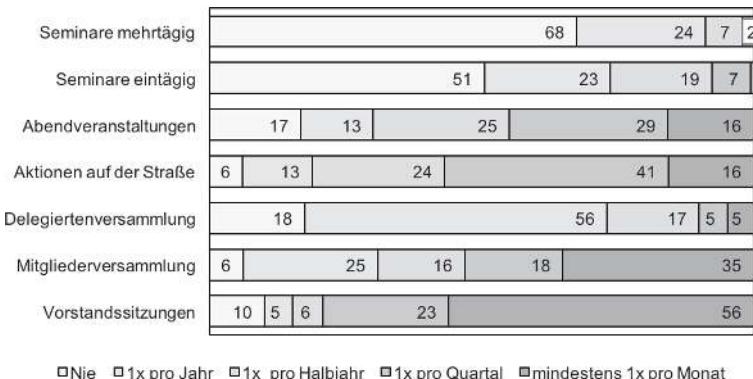
Ein Blick auf die Häufigkeit der Veranstaltungen heute zeigt, dass der Schwerpunkt der Aktivitäten auf Vorstandssitzungen und kurzen Veranstaltungen für ein größeres Publikum liegen. Dies deutet darauf hin, dass das Einüben politischer Rituale vor allem den gewählten Funktionären vorbehalten ist. Die thematischen Veranstaltungen sind als vorwiegend kurze Veranstaltungen an ein erweitertes Publikum gerichtet und dienen weniger zur internen Weiterbildung. Daher deuten die Aktivitäten darauf hin, dass sich hier bereits ein kleiner Kreis an zukünftigen Funktionären herausbildet.

52 Stephan, Jungsozialisten, aaO. (FN 7), S. 113.

53 Krabbe, Parteijugend in Deutschland, aaO. (FN 7).

54 Stephan, Jungsozialisten, aaO. (FN 7), S. 113.

Abbildung 2: Häufigkeit der einzelnen Veranstaltungsformen der lokalen Jusogruppen in den vergangenen 12 Monaten (in %).



Für die Beurteilung der Rekrutierungsfähigkeit ist nicht nur die Veranstaltungshäufigkeit wichtig, sondern auch wer an der Vorbereitung und Durchführung beteiligt ist. Durch die Planung und Organisation von Veranstaltungen werden Kompetenzen in der innerparteilichen Organisation erworben, die für die spätere Karriere wichtig sind. Daher wird im nächsten Schritt untersucht, wer in den lokalen Jusogruppen in diese Tätigkeiten einbezogen ist: die gewählten Funktionäre oder andere Aktive.

Bei den internen Veranstaltungen spielen vor allem der Vorstand und die Vorsitzenden eine zentrale Rolle. Alle Gremiensitzungen (Vorstandssitzung, Mitgliederversammlung oder Delegiertenversammlung) werden von den gewählten Funktionären durchgeführt: In 95% der Fälle sind nur Gewählte an Vorstandssitzungen beteiligt und bei drei Vierteln der Unterbezirke gilt dies auch für die Vorbereitung von Mitgliederversammlungen (73%) und Delegiertenversammlungen (76%). Dies ist wenig überraschend, zeigt aber sehr deutlich, dass bereits auf der untersten Ebene der Jugendorganisation die Wahl in ein Amt die Voraussetzung dafür ist, gewisse Arbeiten erledigen zu können und somit die damit verbundenen Verfahrensweisen kennenzulernen.

Bei den thematischen Veranstaltungen ist das Bild ausgeglichener. Hier sind es öfter kleine Gruppen von Aktiven, die die Organisation übernehmen. Besonders stark sind aktive Mitglieder in die Organisation von Aktionen auf der Straße eingebunden. 64% lassen Straßenaktionen überwiegend von Aktivengruppen durchführen. Diese Veranstaltungsform hat somit das größte Potential einfache Mitglieder einzubinden. Abendveranstaltungen und Seminare werden zwar mehrheitlich von Vorstandsmitgliedern organisiert, aber auch hier sind in 40% (eintägige Seminare) bis 46% (Abendveranstaltungen) der Unterbezirke andere Aktive einbezogen.

Um beurteilen zu können, ob es in den lokalen Gruppen unterschiedliche Kulturen der Arbeitsaufteilung gibt, interessiert uns der Zusammenhang zwischen den Zuständigkeiten für die einzelnen Veranstaltungsformen. Hier zeigt sich, dass es entweder eine sehr starke Orientierung auf gewählte Funktionäre gibt oder eine intensive Beteiligung von Aktiven. Im Vergleich dazu hängt die Organisation der Vorstandssitzung

schwächer mit der Durchführung von thematischen Veranstaltungen zusammen (Tabelle 4). Gewisse lokale Organisationskulturen zeichnen sich ab: Mancherorts können sich Mitglieder ohne Amt in die Organisation von Veranstaltungen einbringen während an anderen Orten diese Arbeit vorwiegend von Funktionären geleistet wird.

Tabelle 4: Zusammenhang zwischen der Organisation von verschiedenen Veranstaltungsformen (Antworten auf 4-stufiger Ordinalskala: Nur Vorsitzende/r, Vorstand, kleine Gruppe aus Aktiven, größere Basis an Aktiven).

	Abend-veranstaltungen	Aktionen	Seminar, eintägig	Seminar, länger
Abendveranstaltung				
Aktionen	.544** ⁵⁵			
Seminar, eintägig	.465**	.354**		
Seminar, länger	.421**	.413**	.817**	
Vorstandssitzungen	.314**	.203**	.193*	.218*

Hinsichtlich der Rekrutierungsfunktion lässt sich aus diesen Daten schließen, dass es zwei Arten der regelmäßigen Beteiligung gibt: Entweder durch die Wahl in ein Amt und die damit verbundenen Tätigkeiten oder durch das Engagement in der Vorbereitung und Durchführung an weniger zeitintensiven, thematischen Veranstaltungen. Während die Wahl als Vorstand sicherlich stärker der Einübung parteipolitischer Rituale dient und einen wichtigen Beitrag zur Rekrutierungsfunktion späterer Partefunktionäre leistet, gehen wir bei der Teilnahme an kurzen Abendveranstaltungen oder Straßenaktionen davon aus, dass sie nicht direkt zur Rekrutierung von Führungsnachwuchs beitragen, sondern eine Vorstufe sind, die für Mitglieder offen ist, die (noch) kein Wahlamt haben (möchten).

Nun stellt sich die Frage der Verteilung von Veranstaltungen und damit Beteiligungsmöglichkeiten auf die Unterbezirke. Der Zusammenhang zwischen den einzelnen Veranstaltungshäufigkeiten zeigt, dass die Häufigkeiten der einzelnen Veranstaltungen zusammenhängen. Die Unterbezirke, in denen häufig eintägige Seminare stattfinden veranstalten auch mehr Abendveranstaltungen ($\tau = 0.36$)⁵⁶, mehr mehrtägige Seminare (0.36) und mehr Straßenaktionen ($\tau = 0.28$). Außerdem finden dort mehr Vorstandssitzungen statt ($\tau = 0.37$). Man kann davon ausgehen, dass es einige sehr aktive Unterbezirke gibt in denen die Rekrutierung von zukünftigen Partefunktionären durch regelmäßiges Einüben organisationsüblicher Tätigkeiten wie der Arbeit in Gremien und der häufigen Veranstaltungsdurchführung stattfindet während dies in anderen Unterbezirken nicht der Fall ist.

55 Zusammenhangsmaß Kendalls tau, ** signifikant 0.01 Level (2-tailed) * signifikant 0.05 Level (2-tailed).

56 Kendalls tau b mit Signifikanzniveau von 0.001 (zweiseitig).

Es kann auf Basis der vorliegenden Daten nicht abschließend geklärt werden, was die Unterschiede zwischen den einzelnen Unterbezirken beeinflusst. Eine naheliegende Erklärung ist die Anzahl der Aktiven, die für die Vorbereitung und als Teilnehmer der Veranstaltung zur Verfügung stehen. Die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der Anzahl der Aktiven und der Häufigkeit von Veranstaltungen ergibt einen mittleren Zusammenhang ($r = 0.41$)⁵⁷ bei internen Veranstaltungen (Vorstandssitzungen, Mitgliederversammlungen und Delegiertenversammlungen). Der Zusammenhang zwischen der Anzahl der Aktiven und der Häufigkeit thematischer Veranstaltungen ist noch stärker ($r = 0.61$). Damit zeigt sich, dass die Anzahl der Aktiven großen Einfluss auf die Aktivität der Juso-Unterbezirke hat, obwohl diese Veranstaltungen in der Regel nur von wenigen organisiert werden.

Im Hinblick auf die Nachwuchsrekrutierungsfunktion der Jugendorganisation zeigt sich, dass sich nur ein kleiner Teil der Mitglieder aktiv in die Arbeit auf lokaler Ebene einbringt und diese Aktiven vorwiegend akademisch geprägt sind. Die regelmäßige Arbeit in Form von Veranstaltungsdurchführungen wird vorwiegend von bereits gewählten Funktionären geleistet. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Vorbereitung für eine mögliche Parteikarriere schon in der Jugendorganisation auf lokaler Ebene beginnt. Unterschiede zwischen den Unterbezirken zeigen, dass die Möglichkeiten für junge Funktionäre je nach lokaler Gegebenheit sehr verschieden sind und damit auch lokal unterschiedlich starke Chancen zur Rekrutierung von Nachwuchs bestehen.

4.2. Akkumulationsfunktion

In Bezug auf die Akkumulationsfunktion untersuchen wir, welche politischen Themenfelder von den lokalen Gruppen bearbeitet werden und welche Möglichkeiten die Jusogruppen haben, ihre Positionen in die SPD hineinzutragen. Darüber hinaus wird analysiert, welche Kontakte und Zusammenarbeit mit anderen jugendpolitischen Organisationen besteht.

Die lokalen Jusogruppen beschäftigen sich vorwiegend mit Themen, die im weiteren Sinne klassisch für eine sozialdemokratische Jugendorganisation sind. Am Häufigsten werden dabei typische Themen Jugendlicher und junger Erwachsener wie Bildungspolitik und Jugendpolitik aufgegriffen. Beides wird von der überwiegenden Mehrheit der Unterbezirke mindestens einmal im Quartal bearbeitet. Diese beiden Politikfelder werden bereits in der Studie von Stephan als zentrale Arbeitsgebiete der Jusos identifiziert.⁵⁸ Heute befasst sich zusätzlich fast die Hälfte der Unterbezirke genauso häufig mit typischen sozialdemokratischen Themen wie Wirtschafts- und Finanzpolitik sowie Sozialpolitik. Dieser Fokus spiegelt auch Ergebnisse einer Studie der Tätigkeiten von

57 Pearson's r mit Signifikanzniveau von 0.001 (zweiseitig). Gemessen wurde die Häufigkeit der Veranstaltungen als Summe der Angaben für die einzelnen Veranstaltungstypen.

58 Stephan, Jungsozialisten, aaO. (FN 7), S. 113.

SPD Ortsvereinen wieder.⁵⁹ Die Themenwahl der Jugendorganisationen scheint daher die der Partei zu replizieren und um jugendspezifische Elemente zu ergänzen.

Über den Status Quo hinaus interessiert uns, ob die lokalen Vorsitzenden mit der aktuellen Themenwahl zufrieden sind. Befragt nach Veränderungswünschen in diesen Politikbereichen sehen die Befragten überwiegend keinen Veränderungsbedarf bei der Arbeit in den verschiedenen Politikfeldern.⁶⁰ Zu einem geringeren Teil wünschen sie sich jedoch insgesamt mehr Engagement. Jedoch gerade im Bereich der Jugendpolitik wünschen sich 40% der Befragten mehr Aktivität ihres eigenen Unterbezirks (vgl. Tabelle 5).

Damit scheinen die lokalen Gruppen ihre Aufgabe, sich verstärkt mit den Interessen von jungen Menschen zu beschäftigen, wahrzunehmen. Da die Jugendpolitik als ein Themenfeld gesehen wird, in dem die Aktivitäten sogar noch gesteigert werden sollten, zeigt dies, dass die Jugendorganisationen ihre Funktion der Transmission der Interessen junger Menschen aktiv wahrnehmen und wahrnehmen wollen. Daraus kann man schließen, dass sich die Funktionäre der Akkumulationsfunktion ihrer Jugendorganisation bewusst sind und sie weitgehend ausfüllen.

Tabelle 5: Aktivitäten der Juso-Unterbezirke in verschiedenen Themengebieten und diesbezüglicher Veränderungsbedarf (in %).

	Anteil aktiver Unterbezirke ⁶¹	Veränderungsbedarf					N
		N	Weniger	Kein	Mehr		
Bildungspolitik	61.5	187	5.6	68.5	25.8	89	
Jugendpolitik	57.3	185	0	59.6	40.4	114	
Wirtschafts- und Finanzpolitik	45.9	185	5.2	66.7	28.1	96	
Sozialpolitik	44.0	184	1.8	72.6	25.7	113	
Antirassismus	41.1	185	18.3	60.6	21.1	71	
Energiepolitik	38.3	183	7.1	67.9	25	84	
Arbeitsmarktpolitik	33.3	183	0	70.5	29.5	95	
Genderpolitik	31.7	180	24.1	62	31.9	79	
Netzpolitik	31.3	179	10.9	62.4	26.7	101	
Integration	31.1	180	0	80	20	100	

⁵⁹ Nicolai Dose / Anne-Kathrin Fischer / Nathalie Golla, *Die Partei im regionalen Fokus. Mitgliederschwund, Alterungsprozesse und Mitgliederpartizipation bei der SPD – Ergebnisse zweier empirischer Studien*, Baden-Baden 2016.

⁶⁰ Diese Zufriedenheit ist nicht sehr überraschend, da die Befragten als Vorsitzende ebenfalls für einen Großteil der Themensetzung verantwortlich sind.

⁶¹ Aktive Unterbezirke gemessen als Anteil der Fälle, die angeben, sich mindestens einmal im Quartal mit dem Thema beschäftigt zu haben.

	Anteil aktiver Unterbezirke	Veränderungsbedarf				N
		N	Weniger	Kein	Mehr	
Innenpolitik	30.2	182	7.9	81.6	10.5	76
Außenpolitik	29.5	183	2.6	71.4	26	77
Kulturpolitik	20.9	182	10	66.3	23.8	80
Entwicklungsarbeit	8.9	180	4.5	80.6	14.9	67

Für die Analyse der Akkumulationsfunktion ist relevant, inwiefern die Jugendorganisation ihre Themen in die Partei hineinragen kann. Dies kann auf zwei Arten geschehen: Entweder indem versucht wird durch thematische Positionierungen die politische Linie der Partei zu beeinflussen oder durch personelle Überschneidungen, bei denen Aktive aus der Jugendorganisation auch Funktionen in der Partei ausfüllen. Beide Möglichkeiten werden im Folgenden auf ihre Verbreitung innerhalb der lokalen Jusogruppen untersucht.

Personelle Überschneidungen zwischen Partei und Jugendorganisation sind in den Unterbezirken weit verbreitet. So haben die lokalen Unterbezirke der Jusos im Durchschnitt vier Mitglieder, die auch im Unterbezirk der SPD ein Vorstandsamt innehaben und elf Mitglieder, die auf der Ebene der Ortsvereine ein solches Amt bekleiden. Nur ein geringer Anteil von 3,2% hat keinen Vertreter im Unterbezirksvorstand der Partei (Ortsvereine 2,8%). Mehr als die Hälfte (57%) der Gruppen haben mindestens ein Mitglied mit einem kommunalpolitischen Mandat. Diese Werte deuten darauf hin, dass es nahezu überall Aktive gibt, die durch oder parallel zu ihrem Engagement in der Jugendorganisation auch an Parteiamter oder politische Mandate kommen. Dies hat durchaus eine lange Tradition bei den Jusos. Bereits 1952 hatte der überwiegende Teil (70%) der Ausschussvorsitzenden der Juso-Bezirke Mandate in kommunalen Parlamenten bzw. Land- oder Bundestag inne.⁶² Darüber hinaus zeigt auch eine aktuelle Analyse der Tätigkeiten von SPD Ortsvereinen, dass die Gruppe der 20-29-jährigen, die per Definition Jusos sind, überdurchschnittlich aktiv sind und nur von der Gruppe der über 80-jährigen in ihrer Aktivität übertroffen werden.⁶³

Diese Aktiven sind nicht nur für die Akkumulationsfunktion der Jugendorganisationen wichtig. Sie zeigen, dass die Rekrutierungsfunktion der Jugendorganisation in die Parteien hineinwirkt. Dadurch, dass aktive Jusos ebenfalls Funktionsämter in der SPD bekleiden machen sie den ersten Schritt in Richtung einer zukünftigen Parteikarriere, da sie ihre Netzwerke auch außerhalb der Jugendorganisation erweitern können.

Die Möglichkeit, über Anträge bei Parteitagen auf die politische Positionierung der SPD einzuwirken wird von den lokalen Gruppen umfangreich genutzt. 69,3% der Unterbezirksvorsitzenden gibt an, dass ihre Gruppe in den vergangenen zwölf Monaten

62 Krabbe, Parteijugend in Deutschland, aaO. (FN 7), S. 91.

63 Dose / Fischer / Golla, Die Partei im regionalen Fokus, aaO. (FN 7).

mindestens einen Antrag auf einem SPD-Parteitag gestellt hat. Von diesen waren, laut Angaben der Befragten, mehr als drei Viertel (78,5%) überwiegend erfolgreich, nur 6,1% geben an, dass ihre Anträge überwiegend erfolglos waren.⁶⁴ Damit kann man davon ausgehen, dass die Jugendorganisation versucht, die Positionierung der Partei zu beeinflussen und ihr das auch – zumindest nach eigener Einschätzung – recht gut gelingt.

Die personellen Verschränkungen und die Einflussnahme auf Parteipositionen durch Anträge auf Parteitagen schaffen die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Transfer von der Jugendorganisation in die Partei. Beide Aspekte konnten im Verhältnis zwischen Jusos und SPD nachgewiesen werden. Es lassen sich aus den zur Verfügung stehenden Daten leider keine Hinweise ableiten, in welchen Themenfeldern dieser Transfer stattfindet und ob es sich dabei tatsächlich um jugendpolitische Themen handelt. Wir können aber davon ausgehen, dass es der Jugendorganisation in gewissem Maße gelingt, Interessen junger Menschen in die Partei hineinzutragen.

Neben der parteiinternen Durchsetzbarkeit von Interessen setzt die Vermittlung von Gruppeninteressen voraus, dass von Seiten der Jugendorganisation direkte Kontakte zu jungen Wählern bestehen. Dies kann neben persönlichen Kontakten organisiert über die Zusammenarbeit mit anderen jugendpolitischen Organisationen geschehen. Durch eine solche Kooperation können junge Menschen für die Partei gewonnen werden, die außerhalb der Partei politisch aktiv sind. Darüber hinaus können auch Ideen jugendpolitischer Organisationen in die Positionsfindung von Jugendorganisation und Partei eingebracht werden. Daher sind solche Kooperationen für die Akkumulationsfunktion von großer Bedeutung.

Die Zusammenarbeit mit anderen jugendpolitischen Organisationen kann auf unterschiedliche Weise erfolgen, durch persönliche Kontakte, regelmäßige Kooperationen oder nur bei Bedarf. Um einen Überblick zu bekommen wurden verschiedene jugendpolitische Organisationen abgefragt, die entweder ein Mandat zur Interessenvertretung junger Menschen oder eine traditionelle Nähe zur SPD haben. Unabhängig von der Organisation sind themenbezogene Treffen zwischen Juso-Unterbezirken und anderen Organisationen die häufigste Form der Kooperation. Nur Zusammenarbeit mit Studierendenvertretungen findet meistens in Personalunion statt. Dies spiegelt den hohen Anteil der Studierenden bei den Jusos wieder. Allerdings gibt es bei allen vier abgefragten jugendpolitischen Organisationen einen relevanten Anteil von Unterbezirken, die gar keinen Kontakt haben und bei denen kein Austausch stattfindet (vgl. Tabelle 6). Die Form der themenbezogenen Zusammenarbeit signalisiert eine generelle Offenheit für fachbezogene Kooperationen mit jugendpolitischen Organisationen; regelmäßige Zusammenarbeit gibt es jedoch nur selten.

Im Vergleich mit den Ergebnissen der Studie von Stephan zeigt sich, dass 1977 die Gewerkschaftsjugend sowie die Falken die zentralen Kooperationspartner der Jusos

64 Auch hier ist anzumerken, dass diese Bewertung im Fragebogen von denjenigen vorgenommen wurde, die (mit-)verantwortlich für den Erfolg sind und daher eine positive Bewertung zu erwarten ist.

waren.⁶⁵ Die fehlende Kooperation mit Schüler/innen- bzw. Studierendenvertretungen lässt sich jedoch teilweise damit erklären, dass die Jusos erst ab Mitte der 1970er einen Fokus auf Schüler/innen legten. Darüber hinaus war das Verhältnis mit dem Sozialistischen Hochschulgremium (SHB) bzw. dem Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) in den späten 60ern und frühen 70ern durchaus konfliktreich, was auch einer der Gründe für die Entstehung der Juso Hochschulgruppen ab 1974 war.⁶⁶ Dies legte wiederum den Grundstein für eine verbesserte Kooperation mit Studierendenvertretungen in der Zukunft.

Tabelle 6: Kooperationen zwischen lokalen Jusogruppen und anderen jugendpolitischen Organisationen (Mehrfachnennung, N=226).

	Gewerk-schafts-jugend	Falken	Schüler/innen-vertretung	Studierenden-vertretung
Personalunion	36 (15,9%)	22 (9,7%)	43 (19%)	49 (21,7%)
Gemeinsame Veranstaltungen	29 (12,8%)	12 (12,8%)	12 (5,3%)	18 (8%)
Expertenaustausch	26 (11,5%)	15 (6,6%)	16 (7,1%)	18 (8%)
Regelm. Treffen ⁶⁷	3 (1,3%)	3 (1,3%)	6 (2,7%)	14 (6,2%)
Ad-hoc Treffen	52 (23%)	34 (15%)	50 (22,1%)	41 (18,1%)
Kein Kontakt	91 (40,3%)	112 (49,6%)	81 (35,8%)	88 (38,9%)

Die Akkumulationsfunktion der Jugendorganisation wird bei den Jusos vor allem durch personelle Kontakte und Einflussnahme in die SPD hinein erfüllt, Kontakte zu anderen jugendpolitischen Organisationen finden vor allem themenbezogen statt und in einem Teil der Unterbezirke gar nicht. Dies heißt nicht, dass es keine Vermittlung von Gruppeninteressen junger Menschen in die Jugendorganisation stattfinden, dies könnte auch direkt ohne den Weg über andere jugendpolitische Organisationen, etwa bei offenen Veranstaltungen für Nicht-Mitglieder passieren. Hierzu liegen jedoch keine Daten vor. Zusammenfassend kann man davon ausgehen, dass es der Jugendorganisation im Großen und Ganzen gelingt, ihre Interessen in die SPD hinein zu tragen, die Akkumulation von jugendpolitischen Interessen bleibt jedoch unklar.

5. Fazit und Diskussion

Jugendorganisationen haben für ihre Parteien zwei zentrale Funktionen. Zum einen rekrutieren sie zukünftiges politisches Personal. Hierbei bilden junge Mitglieder Netzwerke und erlernen die Praxis der Parteiarbeit. Zum anderen akkumulieren Jugendor-

65 Stephan, Jungsozialisten, aaO. (FN 7), S. 114.

66 Krabbe, Parteijugend in Deutschland, aaO. (FN 7), S. 225f.

67 Als regelmäßig wird mindestens einmal pro Monat bezeichnet.

ganisationen die Interessen junger Menschen und tragen sie in die Partei hinein. In den schrumpfenden und alternden Volksparteien sind Jugendorganisationen der Ort, an dem junge Parteimitglieder Gleichgesinnte finden. Dies ist wiederum wichtig für die Bindung an die Partei vor allem vor dem Hintergrund, dass die Austrittswahrscheinlichkeit von Mitgliedern mit steigendem Alter leicht sinkt und somit vor allem junge Mitglieder eine höhere Austrittswahrscheinlichkeit haben.⁶⁸ Damit ist die Art und Weise, wie Jugendorganisationen ihre Funktion erfüllen, zentral für die zukünftige Organisationsfähigkeit von Parteien.

Die Analyse der Daten zeigt, dass die Jusos sowohl in Bezug auf die Rekrutierungs- wie auch die Akkumulationsfunktion einer Jugendorganisation wichtige Aufgaben für die SPD erfüllen, aber an der Mitgliederkrise der SPD wohl kaum viel ändern werden, da sie vor allem Parteistrukturen imitieren und reproduzieren.

Zwar wandelten sich die Jusos von einem nahezu unmündigen Rekrutierungspool für Partefunktionäre in den 1950ern zu einer politischen Organisation, die den Dialog zwischen der Jugend und der SPD vorantreibt und sich als kritische innerparteiliche Stimme versteht,⁶⁹ jedoch verpassten sie es auch in den 1970er und 1980er früh genug »junge« Themen wie Umweltschutz zu besetzen.⁷⁰ Dies führte bereits Ende der 70er zu einer Abnahme der Attraktivität der Jusos bei jungen Menschen.

Auch heute bietet die Jugendorganisation kaum einen Anknüpfungspunkt für die jungen Menschen, die den bestehenden Parteien nur noch ein geringes Vertrauen entgegenbringen. Angesichts der gesunkenen Bindungsfähigkeit der Parteien müsste die Jugendorganisation sich sowohl inhaltlich wie auch rituell-organisatorisch deutlich von ihrer Mutterpartei distanzieren, um eine Brücke zwischen Jüngeren und der Partei schlagen zu können. Genau diese potenzielle Distanz verringert aber die Möglichkeiten, die Partei zu beeinflussen oder junge Menschen auf ritualisiertes Verhalten innerhalb der Partei vorzubereiten.⁷¹ In diesem immerwährenden Dilemma, so scheint es, nähern sich die Jusos ihrer Mutterpartei an, wohl auch, weil, im Unterschied zu den Hochzeiten der Volksparteien, kritische junge Menschen den Weg nicht mehr in die Partei bzw. deren Jugendorganisation finden um sich politisch zu engagieren sondern außerhalb bleiben und losere themenbezogene Formen des Engagements wählen.

Die vorliegende Studie zeigt, dass die Rekrutierung von Parteinachwuchs bereits auf lokaler Ebene beginnt. Die Aktivitäten der lokalen Gliederungen beziehen sich auf einen kleinen Kern sehr Aktiver, an die sich ein großer Teil der Veranstaltungen richtet, die von gewählten Funktionären vorbereitet und durchgeführt werden. Hier bildet sich bereits eine Gruppe an potenziellem Nachwuchs heraus, die durch eigene Arbeit in der Jugendorganisation »lernt«, sich in der Partei zurechtzufinden. Damit wird der Grundstein gelegt, der die Vorbereitung auf eine spätere Führungsposition ermöglicht. Man kann davon ausgehen, dass der zeitliche Aufwand, der für diese Arbeit nötig ist

68 Dose / Fischer / Golla, Die Partei im regionalen Fokus, aaO. (FN 7).

69 Krabbe, Parteijugend in Deutschland, aaO. (FN 7), S. 153.

70 Krabbe, Parteijugend in Deutschland, aaO. (FN 7), S. 228f.

71 Grunden, Einflusspotenziale der parteipolitischen Jugendorganisationen, aaO. (FN 1).

tendenziell eher von denen erledigt wird, die ein Interesse an einer solchen Zukunft haben. Dass es darüber hinaus eine größere Zahl von jungen Aktiven gibt, die gleichzeitig ein Amt in der SPD oder ein kommunalpolitisches Mandat wahrnehmen deutet darauf hin, dass der Führungsnachwuchs von der Jugendorganisation in die Partei übergeht.

Die Gruppe der Aktiven ist jedoch klassisch geprägt: Es sind tendenziell mehr Männer als Frauen, Migranten sind kaum vertreten und der Großteil studiert und gehört zur Gruppe der (zukünftigen) Akademiker. Damit reproduziert die Basis des zukünftigen Führungs- und Aktivenpersonals der Partei nach wie vor die bestehenden Disparitäten der Parteien. Die Überzahl an Studierenden hat sicher strukturelle Ursachen, insbesondere die zeitliche Verfügbarkeit und die Möglichkeiten, sich politisch einzubringen spielen potenziell eine Rolle. Die Kooperationen mit anderen Organisationen weisen aber darauf hin, dass diese Dominanz Folgen für die thematische Aufstellung der Jusosgruppen haben kann: Die besten personellen Kontakte bestehen zu Studierendenorganisationen und damit nicht zu den klassischen Vorfeldorganisationen der Sozialdemokratie. Im Vergleich mit Daten aus den 1970ern zeigt sich, dass die Anzahl an Aktiven in den Juso Strukturen stark zurückgegangen ist, während gleichzeitig der Akademisierungsgrad innerhalb der Aktiven zugenommen hat. Dies ist zwar teilweise auch mit der steigenden Akademisierung der Gesellschaft erklärbare, jedoch kann ebenfalls davon ausgegangen werden, dass die Gründung der Juso Hochschulgruppen Mitte der 1970er zur stärkeren Akademisierung beigetragen hat und die heutige Bildungsschiffslage in den Parteien nicht unwesentlich mit beeinflusst hat.⁷²

Die thematischen Interessen der lokalen Jugendorganisation lassen darauf schließen, dass sich die Jusos stark an Themen orientieren, die für junge Menschen relevant sind und diese Themen auch mit gewissem Erfolg in die Partei hineinragen. Auch die personellen Verbindungen in die Partei scheinen gut zu funktionieren, während die Kontakte zu anderen jugendpolitischen Organisationen, mit Ausnahme der Studierendenvertretungen, nur mäßig ausgeprägt sind. Die berufliche Situation der Aktiven und der intensive Kontakt zu Studierendenvertretungen untermauern den Eindruck, dass die Arbeit stark akademisch geprägt ist. Wenn man davon ausgeht, dass diese aktiven jungen Parteimitglieder potenziell zukünftige Führungsfunktionen in der SPD wahrnehmen, kann vermutet werden, dass die Dominanz von Akademikern in Parteien weiterhin zunehmen wird und die Jusos hier den Trend eher verstärken denn abfedern.⁷³ Fraglich bleibt auch, in wie fern der Trend zur stärkeren Akademisierung ein Problem für die Jusos werden kann, oder ob das steigende Bildungsniveau in der Gesellschaft hier Druck von der Organisation nimmt.

Die Ergebnisse der vorliegenden Fallstudie liefern erste Erkenntnisse zu Parteijugendorganisationen, die erfordern, sich weiter systematisch mit deren theoretischen

72 Elmar Wiesendahl, »Parteien in gehobener Gesellschaft oder die halbierte Demokratie« in: Elmar Wiesendahl, *Parteien und soziale Ungleichheit*, Wiesbaden 2017, S. 413–439.

73 Mark Bovens / Anchrit Wille, *Diploma Democracy: On the tensions between Meritocracy and Democracy. Verkenning for the NWO Programm »Contested Democracies«*, Utrecht 2009.

Rolle und aktuellen empirischen Realität zu beschäftigen. Die Auswertung der Daten erlaubt dabei eine Sicht auf die regionale untere Führungsebene einer Parteijugendorganisation. Diese könnte für die alternde Partei die wichtigste Möglichkeit werden, junge Wähler anzusprechen. Die geringen Bindungen zu jugendpolitischen Organisationen lassen jedoch nicht den Schluss zu, dass deren Interessen über diesen Weg in die SPD kommen. Hier wäre eine weitere Untersuchung der Ansprache junger Menschen und der Einbeziehung von Nichtmitgliedern notwendig. Außerdem wären die hier aufgegriffenen Fragen auch anhand von Daten anderer Parteien zu untersuchen, um herauszufinden, welche strukturellen Faktoren die Rekrutierung von Führungsnachwuchs und die Vermittlung von Gruppeninteressen junger Wähler bedingen. Nur so können wir beurteilen, ob der Eindruck, dass sich hier früh eine potenzielle zukünftige Führungselite herausbildet, die das Repräsentationsproblem der Parteien eher verschärft nur eine Momentaufnahme ist oder stellvertretend für eine Entwicklung in etablierten Parteien gelten kann.

Zusammenfassung

Parteijugendorganisationen haben zwei Funktionen für Parteien, die angesichts des Alterungsprozesses der Volksparteien zunehmend wichtiger werden: Sie sind Ressource für Führungsnachwuchs und vermitteln Interessen junger Menschen in die Partei hinein. Wie sie diese Funktionen erfüllen ist für die Zukunft der Parteien essentiell. Die Auswertung einer Befragung lokaler Juso-Funktionäre zeigt, dass die Herausbildung von Führungspersonal bereits auf der untersten Ebene beginnt. Die Aktiven sind jedoch eher männlich und haben einen akademischen Hintergrund. Die lokalen Gruppen orientieren sich an typischen Themen junger Menschen und tragen diese mit Erfolg in die Partei hinein. Vordergründig erfüllen sie damit ihre Funktionen gut, aber es zeigt sich, dass sie vor allem Parteistrukturen reproduzieren und kaum Platz für eine Öffnung der Parteien schaffen.

Summary

Party youth organisations fulfil two functions for their parties: They are a resource for future party leaders and they aggregate the interests of young people within the party. It is essential to understand how they fulfil these tasks when we want to analyse the future of aging mass member party organisations. Our survey of local leaders in the German social democratic youth organization shows that leadership training starts already on the lowest level. These activists are dominantly male and have an academic background. Their focus is on typical youth interests and they seem to be successful in accumulating youth interests into the party. The youth organisation seems to fulfil its

tasks very well, but the analysis shows that they mainly reproduce existing party structures and are not able to contribute to an opening process of the party.

Jens Jungblut / Regina Weber, Party Career or Seeking Distance? The Role of Party Youth Organisations. A Case Study of the German Social Democrats

Politische Online-Diskussionen im Zeitalter von Hate Speech



Politische Diskurse online

Einflussfaktoren auf die Qualität der kollektiven Meinungsbildung in internetgestützten Beteiligungsverfahren

Von Dr. Alma Kolleck

2017, 312 S., brosch., 64,- €

ISBN 978-3-8487-3734-5

eISBN 978-3-8452-8047-9

(*Politische Kommunikation und demokratische Öffentlichkeit, Bd. 14*)

nomos-shop.de/28793

Politische Diskussionen im Internet verlaufen sehr unterschiedlich – einige informativ und respektvoll, andere missachtend und pauschalisierend. Wie kommen diese Unterschiede zustande und wie gelingen politische Diskussionen im Internet? Dieses Buch zeigt anhand von drei deutschen e-Partizipationsverfahren, wie informierte und respektvolle politische Meinungsbildung im Netz gelingen kann – wie nicht.



Unser Wissenschaftsprogramm ist auch online verfügbar unter: www.nomos-elibrary.de

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter (+49)7221/2104-37.

Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



Nomos